Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1915)
Heft: 9

Artikel: Jahresbericht des Frauenstimmrechtsvereins Winterthur 1914/15
Autor: M.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soll. So zeigt er uns denn seinen Helden in einer Situation, die an Herkules am Scheidewege gemahnt. Dort handelte es sich um Wertunterschiede in Einzelfällen, hier sind die Gegensätze Männlich — Weiblich zu den Polen eines jeden Wertmasstabes geworden. Und so besteht für den Knaben erst recht wieder die Möglichkeit, zum „Weib" zu werden, eine Möglichkeit, vor der er sich durch Unterdrückung aller „weiblichen", durch Betonung aller „männlichen" Eigenschaften sichern will. Bei diesem Elan zum Männlichen hin kann nun die Erinnerung an die einstige tatsächliche Unsicherheit über die eigene Geschlechtsrolle gute Verwendung finden. Das Gleichnis wirkt anfeuernd; es gilt, den Abweg ins Weibliche so entschlossen zu vermeiden, als ob tatsächlich die Gefahr bestünde, sich in ein Weib zu verwandeln. Es ist gewiss kein Zufall, dass die Arbeit von einem der kleinsten Schüler der Klasse stammt, von einem zarten, von den Eltern übersorglich behüteten Knaben, der durch geistige Frühreife, durch etwas vorlaute Schlagfertigkeit im Gespräch, durch Ehrgeiz in körperlichen Übungen verrät, dass er auf in der körperlichen Konstitution und im Milieu beruhendes Minderwertigkeitsgefühl mit einem starken Drang nach Überkompensation reagiert.

So führt uns die vorurteilslose Betrachtung zweier unscheinbarer Mitteilungen aus dem Kindesleben eng heran an das Problem des „männlichen Protestes", das Alfred Adler aufgerollt hat[1]). Gewiss, „interessantere" Beispiele hätten reichlicheren Ertrag liefern können. Aber ich habe ja schon erwähnt, warum ich „uninteressanten" Fällen eine Überzeugungskraft eigener Art zuschreibe. Und dann: Je mehr die Erzieher lernen werden, die unauffälligen und alltäglichen Äusserungen des Kindes in ihrer vollen psychologischen Tragweite zu verstehen, um so seltener werden die abnormalen Äusserungen werden.

Jahresbericht des Frauenstimmrechtsvereins Winterthur 1914/15.

Wie tief der Krieg auch in unser letztjähriges Arbeitsprogramm eingegriffen, kommt uns erst jetzt, wo wir daran sind, uns Rechenschaft über die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit zu geben, zum vollen Bewusstsein. Mehr als einmal hiess es verzichten auf eine Arbeit, auf deren Durchführung wir uns gefreut hatten. So fiel z. B. die geplante Wiederaufnahme der so wohl gelungenen Elternabende für den Winter 1914/15 dahin. Dafür öffneten sich uns Gebiete neuer Tätigkeit; denken wir nur an die Aufgaben der „Frauenhilfe", wo uns in so reichem Masse Gelegenheit geboten wurde, tatkräftig mitzuhelfen, speziell in der Abteilung für Kinderfürsorge.

Zu Anfang des Jahres wurde für das Bundesgesetz betr. die Krankenversicherung Propaganda gemacht; bereits war auch schon ein hiesiger Arzt für einen Vortrag gewonnen worden. Durch den Krieg musste die Sache auf gelegenere Zeiten verschoben werden.

Die von einer Anzahl zürcherischer Frauenvereine zur Unterzeichnung eingesandte Eingabe an den Kantonsrat betr. das aktive und passive Wahlrecht der Frauen in Kirchen-, Schul- und Armensachen wurde zustimmend erledigt, ebenfalls der zugestellte Entwurf zur Änderung der Statuten des Bundes schweizerischer Frauenvereine.

Wir unterstützten die an den grossen Stadtrat gerichtete Eingabe bezüglich Einführung der Polizeistunde, sowie die Eingabe zürcherischer Frauenvereine an die Strafgesetzkommission betreffend § 63 für das neue schweizerische Strafgesetzbuch.

[1]) Vgl. vor allem Adlers Arbeiten über „Psychischen Hermaphroditismus" und über „Trotz und Gehorsam" in „Heilen und Bilden".

An alle politischen Parteien des Kantons sollte auf den 1. August eine Anfrage gerichtet werden, wie sie sich zur Frage des Frauenstimmrechts stellen. Auch dieser Plan musste begreiflicherweise zeitgemässeren Aufgaben weichen.

Mitte März durften wir in der Guttemplerloge Frau S. Glättli aus Zürich als Rednerin über das Frauenstimmrecht begrüssen. Unterstützt durch verschiedene Winterthurer Frauenvereine gelang es uns, Herrn Prof. Ragaz für einen Vortrag über: „Die Frau und der Krieg" zu gewinnen. Wem es vergönnt war, den tiefgründigen Vortrag anzuhören, wird sich voll Dankbarkeit der schönen Worte des Redners erinnern. Frl. Honegger aus Zürich stellte sich uns als Referentin in einer Propagandaversammlung für den Frauenweltbund bereitwilligst zur Verfügung.

Auf den 25. April 1914 hatte unsere Sektion die Generalversammlung des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht übernommen. Leider mussten wir von Neuem erfahren, wie wenig unsere Bestrebungen und Ziele sich der Gunst des Winterthurer Publikums erfreuen. Wir bedauerten das doppelt, da wir manche wertvolle Anregung und praktische Aufmunterung zu unentwegtem Vorwärtsstreben für unsere Sache mit nach Hause trugen.

Das vergangene Jahr lässt uns auf keine grossen Errungenschaften und Siege stolz sein. Aber ein kleines Stück sind wir unserem fernen Ziele doch näher gerückt und diese Gewissheit spendet uns Kraft und Mut, auch weiterhin mitbauen zu helfen an dem grossen, gerechten Werk und wären die Bausteine, die wir paar Wenige herbeischaffen, auch noch so klein.

M. W.

Aus den Vereinen.

Für die Jugend. Den Beratungen über die diesjährige Arbeit lag ein Aufruf von Herrn Bundesrat Hoffmann zu Grunde. Der Krieg bleibt auf die Arbeit der Stiftung nicht ohne Einfluss. Die Ereignisse seit den ersten Augusttagen haben gezeigt, worin es bei uns besser werden muss. Kaum war die unmittelbare Kriegsgefahr vorüber, so fehlte ein einheitlicher Gedanke, der alle persönlichen Regungen zurückgedrängt hätte.

Die Stiftung fordert alle, die jung sind und jung fühlen, zur Mitarbeit auf, durch Eintreten für die Ziele der Stiftung und besonders durch Arbeit des Einzelnen an sich selbst.

Geleitet von den Gedanken des Aufrufs hat der Stiftungsrat beschlossen:

Die Jahresarbeit 1915 soll dem Ausbau der Mitarbeiter-Organisation gewidmet sein zu dem Zweck, im ganzen Land die Erkenntnis zu vertiefen, dass die Zukunft des Landes in erster Linie von einer starken, geistig und körperlich gesunden Jugend abhängt, einer Jugend, erfüllt von dem Willen, dem Land zu dienen.

Falls nächsten Dezember ein Karten- und Markenverkauf stattfinden kann, so wird der Ertrag ohne nähere Zweckbestimmung „Für die Jugend" verwendet, während bisher speziell für die Tuberkulose-Bekämpfung bei der Jugend gearbeitet und dafür in zwei Jahren Fr. 259 166. 27 ausgegeben wurde.

Sofern nicht besondere Umstände eintreten, soll der Hauptteil des Jahresertrages unsern Lokalkommisionen der ganzen Schweiz überwiesen werden. Sie sind frei, zu entscheiden, welche Bestrebungen in ihrer Gegend am ehesten der Unterstützung bedürfen.

Hephata-Verein Zürich. Zum 2. Jahrestage seiner Gründung hat der Hephata-Verein einen Bericht herausgegeben, der von reger Arbeit Zeugnis ablegt. Nebst Rat und Auskunft über Erwerbsmöglichkeiten liefen eine Menge von Anfragen ein über Hörapparate, Heilmethoden, Ohrenärzte, Ablesekurse usw. — An 20 Abenden im verflossenen Jahre fanden sich die Mitglieder zur Pflege der Geselligkeit. Auch eine Bibliothek wurde gegründet, sowie ein Monatsblatt „Hephata", welches die Mitglieder auf Fr. 2.— zu stehen kommt.

Herr Pfarrer Keller am St. Peter hat in verdankenswerter Weise Gottesdienste für die Schwerhörigen übernommen und je am 1. Freitag des Monats erteit Herr Prediger Bietenholz eine Bibelstunde. — In einem schönen Vortrage, der im Drucke erschienen ist (F. Lohbauer, Zürich), betitelt: Was will der Hephata-Verein? berichtet Herr Lehrer Bosshardt in bewegten Worten von den Schwierigkeiten, welche den mit diesem Übel Behafteten ein erspriessliches Vorwärtskommen erschweren und wie sehr hier eine für- und vorsorgliche Liebestätigkeit am Platze ist. Schwester Anna Eidenbenz in Mariahalde,